Hate Speech – Wie können Schulen vorbeugen?

Von Alexander Wettstein und Melina Nussbaum

PÄDAGOGISCHE PRÄVENTION Hate Speech, auch Hassrede genannt, tritt immer öfter in Kommentarspalten sozialer Netzwerke auf. Hate Speech beschränkt sich aber längst nicht nur auf das Internet, sondern zeigt sich auch im schulischen Alltag. Was genau ist Hate Speech und wo ergeben sich im pädagogischen Kontext Präventionsmöglichkeiten?

Hate Speech hat viele Gesichter. Manche Formen wie «Du schwule Sau» sind offensichtlich. Andere wie «Meine Putzfrau ist echt gut, obwohl sie Türkin ist», sind nicht immer auf den ersten Blick als solche erkennbar. Hate Speech zeichnet sich durch eine gruppenbezogene Feindlichkeit aus und zielt darauf ab, bestimmte Bevölkerungsgruppen als minderwertig darzustellen und deren Verachtung und Abwertung zu fördern, zu rechtfertigen oder zu verbreiten. Menschen werden aufgrund zugeschriebener Gruppenzugehörigkeiten (sexuelle Orientierung, Geschlecht, Herkunft oder Religion) angegriffen, gedemütigt oder dehumanisiert.

Hate Speech kann einerseits offensichtlich-direkt, anderseits subtil und indirekt geäussert werden. Die indirekte Form der Hate Speech ist weniger leicht identifizierbar. Dadurch verringert sich für die TäterInnen die Gefahr, dass sie von Erwachsenen oder Peers bestraft oder ausgeschlossen werden. Indirekte Aggression kann für die TäterInnen sogar soziale Vorteile mit sich bringen. Die TäterInnen können sich damit Popularität und positive Aufmerksamkeit in der Peergruppe verschaffen und soziale Macht ausüben.

Die Rolle der sozialen Medien

Das Internet erleichtert Cybermobbing und Hate Speech. Soziale Medienplattformen schaffen Distanz und Anonymität zwischen Tätern / Täterinnen und Opfern, was zu einem Enthemmungseffekt führt. Vorurteile können in einer Art geäussert werden, die sonst nicht möglich ist. Eine Schwierigkeit, dem Hass im Netz vorzubeugen, stellen die fehlenden Barrieren im Internet dar. Zudem führen Filterfunktionen sozialer Medienplattformen dazu, dass die Nutzer vermehrt diejenigen Beiträge sehen, welche ihre Weltanschauungen bestätigen und verstärken. Durch den virtuellen Kontakt mit Gleichgesinnten werden deren Normen zunehmend übernommen und als normal empfunden. Die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen weist jedoch darauf hin, dass der Hass, welcher im Netz verbreitet wird, nicht vollständig vom analogen Leben losgelöst ist, da er sich meist auf Diskriminierungs- und Machtstrukturen aus dem realen Leben bezieht.

Hate Speech schadet nicht nur den Opfern

Hate Speech schadet den Täterinnen und Tätern, den Opfern und der Allgemeinheit. Im Falle der TäterInnen führt deren Aggression nicht zu einer Reduktion ihres Hasses, sondern lässt diesen meist noch mehr ansteigen. Die Opfer auf der anderen Seite sind eingeschüchtert und erleiden psychische und physische Folgen wie Depressionen oder Angstzustände. Auch die Allgemeinheit leidet unter den Folgen von Hate Speech. Hate Speech führt zu Feindlichkeit und vermehrtem Misstrauen zwischen Gruppen. Zudem beobachteten Soral, Bilewicz und Winiewski bei Menschen, die täglich mit Hate Speech konfrontiert wurden, einen Gewöhnungseffekt. Dadurch die negative emotionale Reaktion auf Hate Speech mit der Zeit ab. Hate Speech wirkt sich negativ auf soziale Integration aus und gilt als möglicher Auslöser für Gewalt.

Wie entsteht Hate Speech?

Hate Speech kann durch die persönlichen Merkmale der TäterInnen, das soziale Umfeld und Gruppeneffekte, sowie durch gesellschaftliche Einflüsse erklärt werden.

Persönliche Merkmale

Hassreden können aus einem Gefühl von Wut (reaktiv) entstehen oder sehr berechnend (proaktiv) eingesetzt werden. Reaktiv-emotionsgeleitete HassrednerInnen sind wütend. Sie fühlen sich von ihrer Umwelt bedroht und haben Mühe, soziale Situationen adäquat einzuschätzen oder ihre Impulse zu kontrollieren. Wut entsteht meist aus sozialer Unsicherheit und einem irrationalen Bedrohungsgefühl, wobei oftmals eine Fremdgruppe für die wahrgenommene Bedrohung verantwortlich gemacht wird.

Proaktiv-instrumentelle HassrednerInnen verfügen über hohe soziale Kompetenzen und können soziale Situationen adäquat einschätzen. Sie sehen jedoch aggressives Ver-halten als berechtigtes Mittel zum Erreichen ihrer Ziele. Die Absicht der instrumentellen Hate Speech ist oftmals die Aufwertung der eigenen Gruppe, indem die Fremd-gruppe abgewertet wird. Für die AngreiferInnen kann ein gemeinsames Vorgehen gegen die Fremdgruppe zudem zur Identitätsbildung beitragen.

Soziales Umfeld, Gruppeneffekte

Die Theorie der sozialen Identität von Tajfel besagt, dass wir unsere soziale Identität aus Gruppenzugehörigkeiten und der Bedeutung, die wir durch die Zugehörigkeit erfahren, konstruieren. Die Bewertung der eigenen Gruppe erfolgt dabei durch den Vergleich mit anderen Gruppen. Um die eigene soziale Identität zu schützen, wird die Eigengruppe meist auf- und die Fremdgruppe abgewertet. Nach der Theorie der relativen Deprivation nach Runciman entsteht diskriminierendes Verhalten gegenüber Fremdgruppen auch dann, wenn die eigene Bezugsgruppe als gesellschaftlich benachteiligt wahrgenommen wird.

Grundsätzlich wählen wir Gruppen aus, die unseren Einstellungen und Interessen entsprechen. Durch Sozialisierungsprozesse innerhalb der Gruppe nähern sich die Gruppenmitglieder im Laufe der Zeit immer mehr an. Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche haben häufig kaum eine Wahl. Sie werden oft aus Gruppen von Gleichalterigen und aus Regelklassen ausgeschlossen und in Kleinklassen, Sonderklassen oder Heimen separiert. Dadurch findet der Kontakt zu prosozialen Peers nicht mehr statt. Aufgrund von Annäherungsprozessen innerhalb der Gruppe verhaltensauffälliger Kinder bzw. Jugendlicher kann ungünstiges Verhalten verstärkt werden. Cohen und Prinstein zeigten in einer Studie mit Jugendlichen auf, dass deviantes Verhalten von Peers mit einem hohen sozialen Status zu Konformitätsdruck im sozialen Umfeld führt und das deviante Verhalten zunehmend als Norm gesehen wird. Gruppen oder Individuen versuchen meist ihr aggressives Verhalten gegenüber Fremdgruppen zu rechtfertigen oder zu verharmlosen, indem sie die Fremdgruppe als Bedrohung darstellen und die Aggression gegen sie als Verteidigung legitimieren. Oder die TäterInnen vermeiden den Kontakt zu den Opfern und entziehen sich dadurch den Folgen ihres Handelns. Dies trifft beispielsweise zu, wenn jemand seinen Hass anonym im Internet verbreitet.

Gesellschaftliche Einflüsse

In politischen Kontexten werden Hassreden von Demagogen genutzt, um organisiert und strategisch den Hass gegen Fremdgruppen anzuregen. Wenn Staatsführer oder öffentliche Medien aggressive Kommunikationsformen nutzen oder abfällige Bemerkungen machen, wirkt dies ermutigend, die eigenen Vorurteile öffentlich auszudrücken. Hate Speech wird normalisiert und es entsteht ein zunehmender Nährboden für Hass und Gewalt. Benesch sieht Hate Speech als besonders gefährlich, wenn die Sprechenden über hohes Ansehen verfügen, das Publikum ängstlich und somit anfällig ist und wenn die Hassbotschaften durch Medien verbreitet werden.

Wie können Schulen vorbeugen?

Im schulischen Kontext sollten Hassreden keinesfalls geduldet werden. Aktives Entgegenwirken ist hingegen gefragt. Lehrpersonen und Schulen stehen verschiedene Möglichkeiten für die Prävention und Intervention zur Verfügung.

Hate Speech als Gruppenphänomen wahrnehmen: Um gegen Hate Speech vorzugehen, ist es wichtig zu verstehen, dass Hate Speech, wie auch Mobbing, nicht nur TäterIn und Opfer betrifft, son-



Illustration: Barbara Bissig

Hassrede darf in Schulen nicht toleriert werden. Aktives Entgegenwirken ist wichtig. Wie das geschehen kann, lesen Sie im Beitrag.

source: https://doi.org/10.57694/218 | downloaded: 21.11.2026

→ dern alle SchülerInnen der Klasse. Auf der Seite der TäterInnen gibt es diejenigen, welche die Hassreden direkt oder indirekt unterstützen und auf der Seite der Opfer gibt es VerteidigerInnen, die hinter dem Opfer stehen. Aussenstehende sprechen sich weder für noch gegen die Hassrede aus und ziehen sich aus der Situation zurück. Somit tragen alle in ihrer jeweiligen Rolle zur Entstehung und Aufrechterhaltung von Hate Speech bei.

Counter Speech: SchülerInnen sollen Hate Speech nicht als passive BeobachterInnen dulden oder sogar verstärken, sondern sich bewusst dagegenstellen. Dazu eignet sich die aktive Gegenrede, auch Counter Speech genannt: die SchülerInnen setzen sich analog zum Zivilcouragetraining bei Mobbing gegen Diskriminierung ein, indem sie die TäterInnen vor den negativen Konsequenzen ihres Handelns warnen und hasserfüllte und rassistische Kommentare im Netz als solche kennzeichnen.

Sensibilisierung und Medienkompetenz: Zahlreiche Fächer bieten die Möglichkeit, SchülerInnen für bestehende Diskriminierungen zu sensibilisieren. Als Teilbereich der Gesellschaft kommt der Schule die Verantwortung zu, gesellschaftliche Probleme sowie Normen und Werte zu thematisieren. Zudem ist es wichtig, die Kinder und Jugendlichen über Medien aufzuklären und einen verantwortungsvollen Umgang damit zu fördern.

Positive Beziehungen aufbauen: Im schulischen Kontext ist der Aufbau von positiven Beziehungen zwischen den Lehrpersonen und den SchülerInnen wie auch der SchülerInnen untereinander elementar. Dabei übernimmt die Lehrperson eine wichtige Rolle. Lehrpersonen sollten die SchülerInnen darin unterstützen, Konflikte konstruktiv zu lösen, aggressives Verhalten ab- und prosoziales Verhalten aufzubauen. Zudem kommt der Lehrperson eine Vorbildfunktion zu. Kinder und Jugendliche beobachten genau, wie die Lehrperson mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern umgeht. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass sich die Lehrpersonen aktiv gegen Hate Speech einsetzen.

Vorurteile durch Kontakt abbauen: Laut der Kontakthypothese von Allport können Vorurteile und Angst vor Fremdem durch häufigen Kontakt zu Fremdgruppen abgebaut werden. Eine Studie von Wagner, Christ, Pettigrew, Stellmacher und Wolf zeigte auf, dass in Bezirken mit zunehmendem Ausländeranteil die Vorurteile gegenüber Ausländerinnen und Ausländern sinken. Kontakte, die ausserhalb der Schule nicht stattfinden, können in der Schule gefördert werden.

Separierung vermeiden: Wenn verhaltensauffällige Jugendliche in Sonderschulen platziert werden, besteht die Gefahr negativer Peer-Beeinflussung. In einer Umgebung mit einer hohen Konzentration an aggressiven Jugendlichen kann unangemessenes Verhalten wie das Äussern von Hate Speech ungewollt verstärkt werden. Aus diesem Grund sollte die Separierung von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen aus den öffentlichen Schulen so weit als möglich vermieden werden.

Verantwortung gesellschaftlicher und politischer Akteure: Die Verantwortung für Intervention und Prävention liegt nicht alleine bei der Schule. Solange Hate Speech auf höchster politischer Ebene erfolgreich als Machtmittel eingesetzt wird, ist es für die Schulen schwierig zu vermitteln, dass Hate Speech unangemessen sei. Zudem gibt es in unserer Gesellschaft zahlreiche soziale Ungleichheiten und Diskriminierungsstrukturen, die reale Bedrohungsgefühle auslösen und die damit eine Grundlage für Hate Speech bilden. Deshalb sollten die alltäglichen Diskriminierungsstrukturen, die den Nährboden für Hate Speech bilden, aufgebrochen werden.

Die Wald- und Holzwirtschaft in der Schweiz bietet mehr als **80'000 spannende Arbeitsstellen**.

Wir führen Ihre Schulklasse durch die **Wertschöpfungskette Holz**.

INITIATIVE HOLZ | BE
c/o Volkswirtschaft Berner Oberland
Tel.: 033 828 37 37 | E-Mail: info@initiativeholz.ch
www.initiativeholz.ch



Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass…
…Nyon von den Römern gegründet wurde?
…Nyon ein eigenes Römermuseum hat?
…das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!
gruppen@nyonhostel.ch | 022 888 12 60





Trommelwoche in der Toscana

4. bis 11. Juli 2020 mit Pesche Zwahlen

- Eine ideale Kombination von Fortbildung und Ferien in einer Villa auf den Hügeln der Toskana
- Tägliches Rhythmustraining, Trommelübungen, Rhythmusspiele u.v.m.
- Musizieren und Trommeln in einer Gruppe
- Kursgebühr CHF 300.–, Kostenbeteiligung für Unterkunft mit Essen wird nach Gruppengrösse berrechnet (CHF 650.– bei 15 Personen, CHF 800.–bei 10 Personen)

Weitere Infos
Peter Zwahlen, Rossfeldstrasse 46, 3004 Bern
zwahlen.p@hispeed.ch, **www.perkussion-bern.ch**

PERKUSSION BERN
Rhythmusspiele ✻ Spielerisch ✻ Trommeln